

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.,
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
außerhalb
je 8 J. die
1/2spalt. Seite

Nr. 131. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 7. November | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1893.

Amtliches.

An den Fußbeschlagshulen des Landes findet wieder eine Prüfung statt und sind Anmeldungen bis 4. Dezember bei den Kgl. Oberämtern einzureichen. Näheres ist im Staats-Anzeiger Nr. 259 ersichtlich.

Der Spielerprozeß in Hannover

Ist am Mittwoch beendet worden: Die Schlemper, Falschspieler und Wucherer sind zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der Berechtigten ist Genüge geschehen — aber damit hat die Angelegenheit ihren Abschluß noch nicht gefunden. Das hannoversche Schauspiel, dessen öder und leerer, von ewigen Wiederholungen trübender Inhalt zehn Tage lang die Spalten der größeren Blätter füllte, ist eine Art „Prozeß Heinz“ noch anderer Richtung hin. Er hat den Schleier von — leider — alltäglichen Erscheinungen aufgehoben, von schweren sittlichen Schäden, die eine ernsthafte Bekämpfung verlangen, so wenig aussichtslos dieselbe auch sein mag!

Man erinnert sich, daß der jetzige Kaiser Wilhelm als Husaren-Oberst in dem Kasino seines Regiments das Glücksspiel untersagte und daß, als der alte Kaiser Wilhelm ihm die zu große Strenge dieses Befehls vorhielt, er lieber vom Kommando zurücktreten zu wollen erklärte, als daß er seinen Befehl zurücknehmen möchte. Damit ist die Stellung gekennzeichnet, die der Kaiser den Glücksspielen gegenüber einnimmt. Daher hat auch die Meldung nichts Überraschendes geboten, daß der Kaiser befohlen habe, ihm nach Beendigung des Spielerprozesses die Akten zuzustellen, und so manchem jungen Offizier, der in den Verhandlungen als Zeuge figurierte, mag bei dieser Meldung nicht wohl zu Mute geworden sein.

Die Dugende von Zeugenaussagen in diesem Prozeß gleichen sich wie ein Ei dem andern. Leutnant v. K. wollte in den Offizierklub gehen, wurde aber von Herrn v. Meyerin darauf aufmerksam gemacht, daß in dem Hotel Y. ein „Zeu“ entriert werde, bei dem etwas zu gewinnen sei. Leutnant v. K. läßt sich bereden, daran teilzunehmen und verliert dabei soandsoviel Tausend Mark. Das zweite Schema hat einen etwas anderen Wortlaut: Leutnant v. K. hat Spielschulden und will sich seinen Angehörigen nicht offenbaren. Der „olle ehrliche Seemann“, oder ein anderer ist bereit das Geld gegen Wechsel vorzuschicken; der Entleiher wuß aber zugleich einen Posten Lotterielose mit übernehmen, deren niedrigste Gewinne nicht ausgezahlt werden sollen und deren vierte Klasse (die also die meisten Ausfichten bietet) nicht dem Entleiher gehört.

Wieviel Unerfahrenheit und Leichtsinns wurden von den einzelnen Zeugen dieses merkwürdigen Prozesses eingestanden! Tausende und aber Tausende von Mark sind dem Spielteufel geopfert worden, Tausende und aber Tausende den Wucherern! Das Klagegeld von der notleidenden Landwirtschaft (wenigstens der Großgrundbesitzer) erhielt durch den hannoverschen Prozeß eine ironisierende Illustration, denn die gerupften jungen Leute sind fast durchweg Söhne von Rittergutsbesitzern. Daß in dem hannoverschen Fall gerade Offiziere und fast nur Offiziere als Zeugen und Opfer der Spielgauner erscheinen, ist eine bloße Zufälligkeit, denn es ist aller Welt bekannt, daß die Spielwut alle Schichten des Volkes gleichmäßig ergriffen hat. Nur die doch die preussische Staatslotterie wiederholt die Zahl ihrer Lose vermehren und werden doch in Preußen die dort verbotenen Lose der Hamburger, braunschweigischen und sächsischen Landeslotterie massenhaft vertrieben. Aber auch dem Hazardspiel in seinen verschiedensten Formen wird in Privatirkeln stark gehuldet und es hält schwer zu sagen, ob die kleineren Orte darin den Hauptstädten mit ihren feinen Klubs keine ebenbürtige Konkurrenz machen.

Bestimmten wollen in diesen und ähnlichen Erscheinungen die Anzeichen für die beginnende Auf-

lösung der bürgerlichen Gesellschaft sehen. Indessen — es fehlt ihnen der historische Vergleich mit den Zuständen früherer Zeiten. Wir leben in einer Zeit der Öffentlichkeit und der Kritik, die alles Schlimme vor ihr Forum ziehen und dadurch bessern will. Wenn also auch heutzutage mehr schlimme Dinge bekannt werden als früher, so läßt sich daraus noch nicht so ohne weiteres folgern, daß sich die schlimmen Dinge vermehrt haben.

Das soll aber durchaus kein Schönplasterchen auf Eiterwunden sein. Selbstzucht thut unserem Volke not und den Kreisen nicht zum wenigsten, denen gegenüber die Kritik einen strengeren Maßstab anzulegen geneigt ist: den Kreisen, welchen durch Geburt und Tradition eine bessere Lebensstellung als Millionen ihrer Mitmenschen angewiesen ist. Sie sollten peinlich darauf halten, durch solchen Lebenswandel als leuchtende Beispiele zu dienen, statt daß sie — wie es der hannoversche Prozeß kundensach darzulegen hat — in einer Nacht Summen verihun, durch die so mancher strebsame Familienvoier sich und den Seinen dauernd eine sorgenfreie Existenz schaffen könnte. Hoffentlich hat der Prozeß das Gute, daß er reinigend wirkt und dadurch einem Uebel Einhalt gebietet, das unser ganzes Gesellschaftsgebäude mit Versegung bedroht.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 5. Nov.** Der württembergische Schutz-Verein versendet im ganzen Lande durch seine Vertrauensmänner Fragebogen zur Herstellung einer möglichst genauen Statistik über die durch Konsumvereine, Hausieren, Detailreisen, Wanderlager, in den Reihen der Handel- und Gewerbetreibenden angerichteten Schäden. Eine derartige Statistik ist allerdings von größter Wichtigkeit, da der Gesetzgeber zu Maßnahmen, welche sich gegen einen Teil der Gewerbetreibenden, also hier gegen 22 000 Hausierer und mehrere 1000 Detailreisende, Wanderlager etc. richtet, nur dann geneigt sein wird, wenn ihm statistisch nachgewiesen wird, wie viel größer die Zahl der „geschädigten“ fechtenden Gewerbebetriebe“ gegenüber der quantitativen und qualitativ bedeutend geringeren Zahl der Wandergewerbebetriebe erscheint. Die Beantwortung jedes einzelnen Fragebogens ist daher von Wichtigkeit.

* **Stuttgart, 3. Nov.** Auf Befehl des Kaisers wurden gestern und heute den Mannschaften, welche die Kaiserparade mitmachten 50 Pf., den Unteroffizieren 1 Mark ausbezahlt.

* **Stuttgart, 3. Nov.** Das „Wochenblatt für Landw.“ fordert die württembergischen Hopfenplanzer auf, den Hopfenbau energisch zu betreiben, um mit dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben.

* **(Mills Elefant.)** Am 7. November soll das Todesurteil an dem Elefanten im Müllschen Tiergarten in Stuttgart durch Unteroffiziere vollstreckt werden. Der Eintrittspreis zu dieser Exekution ist auf 3 Mk. festgesetzt. Von einem dortigen Restaurateur sind bereits die Nieren und die Leber bestellt, so daß es in der Restauration zur Stelle demnächst Elefantennieren und Leberknödel geben dürfte.

* **Daß nicht alles Gold ist was glänzt** beweist in Stuttgart das Cafe Bechtel, welches sich mit seinen Gläubigern vergleichen will und wie man hört 22 Prozent bietet. Eine Bleserantin von Pilsner Bier soll mit 9000 Mk., mehrere Metzger mit 4—5000 Mk., eine Caffeehandlung mit einer gleichen Summe hängen und manches ist noch nicht bekannt. Uebrigens hat auch die Besitzerin eines Stuttgarter Bierrestaurants, wie man hört, sich genötigt gesehen, mit den Gläubigern zu akkordieren und schon mankelt man wieder von einem großen Krach eines erst kürzlich groß eingerichteten Stabliaments!

* **Vom Lande, 31. Okt.** Das „Müll. Volksbl.“ erzählt folgende originelle Jagdgeschichte: Es war

Mondschein. Zwei Jäger lauerten auf Füchse. Einer der Jäger, ein erfunderischer Geist, hatte aus einer Ruchschale und einigen Pferdehaaren ein Lockinstrument verfertigt, womit er das Geschrei des Hasen genau nachzuahmen vorgab. Der andere schußfertig, um den ersten Fuchs niederzuknallen, der sich heranwagen würde, durch das vermeintliche Hasengeschrei angezogen. Der Erfolg blieb nicht aus, nur war er etwas eigenartiger Natur. Ein Uhu nämlich — das Vieh ist ebenfalls Liebhaber von Hasenfleisch — hörte und erblickte den musikalischen Jäger, sah dessen Pelzmütze für einen Hasenpelz an, stürzte sich auf den vermeintlich schreienden Langohr und slog stolz mit des Jägers Pelzmütze davon.

* **Der Kaiser wird am heutigen Dienstag im Schloß Bebenhausen eintreffen, um einer Einladung des Königs von Württemberg zur Abhaltung einer Jagd zu entsprechen.** Stuttgart selbst wird der Monarch nicht besuchen, wohl aber Tuttlingen, das passiert werden muß. In letzterer Stadt wollte man den Kaiser festlich empfangen, doch unterläßt man die Ovation auf ausdrücklichen Wunsch.

* **(Verschiedenes.)** Einem Bremser in Mühlacker starben letzte Woche 3 Kinder an der Halsbräune. — In Geislingen bei Balingen waren 2 Handwerker beim Brunnengraben beschäftigt, als eine Kuh zu ihnen in den Schacht hinabkollerte. Einer der Arbeiter wurde schwer an der Achsel verletzt. Das Tier mußte geschlachtet werden. — Bei der in Gerabronn vorgenommenen Stadtschultheißenwahl haben von 184 Wahlberechtigten 171 abgestimmt, die ihre Stimme sämtlich auf Heinrich Bürklein, Revisionsassistent dortselbst, vereinigt. Derselbe ist somit einstimmig zum Stadtschultheißen von Gerabronn gewählt. — In Hochdorf (Horb) brachte Gemeinderat Jedele seine Hand in die Futterschneidmaschine und kam dabei um zwei Finger. — In Groshippach (Waiblingen) brachte ebenfalls der 8 Jahre alte Sohn des Weingärtners Johann Beringer seine Hand in eine Futterschneidmaschine, welche ihm die Finger der Hand mit Ausnahme des Daumens abschnitt.

* **(Merkwürdige Heilung.)** Das fünf Jahre alte Söhnchen des Ackerers Thon in Thaleschweiler bei Birmasens war seit Juli krank, ohne daß man die Ursache ergründen konnte. Das Kind klagte immer über Schmerzen im Kopfe. Eines Abends hat nur das Kind seinen Vater, mit ihm „Hammle-Stuhob“ zu machen. Beim zweitenmale trafen sich beide Köpfe etwas hart und der Knabe mußte heftig niesen. Beim zweiten Niesen fiel ein Kirschkern mit einer eitrigen Masse aus der Nase des Kindes. Der Krankheitskeim war somit entdeckt.

* **Dem energischen Eingreifen der Behörden ist es gelungen, die Cholera überall, wo sie sich zeigte, und auch in den von der Krankheit heimgesuchten Orten so erfolgreich zu bekämpfen, daß jetzt nur noch ganz vereinzelt neue Fälle vorkommen.** Die letzteren haben, wie die Verhältnisse in Deutschland zur Zeit liegen, ein unmittelbares Interesse für weitere Kreise nicht mehr in dem Maße, daß es erforderlich erschiene, weiterhin noch täglich darüber zu berichten. Gemäß einem Beschlusse der im Reichs-Gesundheitsamt gebildeten Cholera-Kommission werden daher, wie der „Reichs-Anzeiger“ mitteilt, von jetzt ab nur zweimal in der Woche und später jede Woche einmal Mitteilungen über die etwa neu vorgekommenen Cholerafälle veröffentlicht werden.

* **Es ist nun festgestellt, schreibt die N. L. G.,** daß bei den jüngsten Reichstagswahlen gut eine Million Stimmen mehr für Segner als für Freunde der Militärvorlage abgegeben worden sind. Das konnte auch vorher niemand im Ernst bezweifeln und ist auch im Grund ganz gleichgültig. Die Thatsache einer solchen Verschiedenheit zwischen der überwiegenden Stimmung des Volks und der Entscheidung des



hältnismäßig viel höheren Wählerzahl, welche in den fast durchgängig oppositionell wählenden großen Städten vorhanden und sich insbesondere bei dem Verhältnis der Abgeordnetenzahl der Sozialdemokraten zu ihrer Stimmenzahl äußert. Auf jeden sozialdemokratischen Abgeordneten fällt mindestens die doppelte Zahl Stimmen wie auf einen konservativen. Neben der durch die größere Bevölkerungszahl ihrer Wahlkreise herbeigeführten Steigerung ihrer Stimmenzahl haben die radikalen Parteien auch noch stets das Bestreben, diese Stimmenzahl auch ohne praktischen Nutzen durch Aufstellung unendlicher Kandidaturen und Zusammentrommelung der letzten Anhänger künstlich in die Höhe zu treiben. Wenn die Sozialdemokraten mit 1,7 Millionen Wählern 44, die Konservativen mit 1 Million Wählern 68 Abgeordnete bestanden, so liegt darin, wenn man sich auf den reinen Zahlenstandpunkt stellen will, allerdings ein Mißverhältnis.

* Berlin, 3. Nov. Das Ergebnis der Preisverteilung auf der Weltausstellung in Chicago stellt sich für Deutschland als ein überaus günstiges dar. In soweit abgeschlossene Mitteilungen bereits vorliegen, ergiebt sich, daß in den wichtigsten Gruppen, in denen der deutsche Gewerbeverein vertreten ist, demselben $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ sämtlicher Preise zugefallen ist.

* Berlin, 3. Nov. Ein Vertreter der Regierung soll der Kreuzzeitung zufolge gedankt haben, der Reichstag müsse die Konsequenzen seiner Beschlüsse tragen und könne sich namentlich den Folgen der Handelsverträge nicht entziehen. Das Geld für die Deckung der aus den Handelsverträgen mit Oesterreich und Italien entspringenden Ausfälle der Zolleinnahmen von 40 Millionen jährlich müsse beschafft werden.

* Der Sultan beabsichtigt dem deutschen Kaiser den anlässlich des letzten Bairamfestes gestifteten „Hausorden der osmanischen Dynastie“ zu verleihen und diesen statutengemäß durch eine Spezialmission nach Berlin zu senden. Der Zeitpunkt der Abreise dieser Mission dürfte nach der Rückkehr des deutschen Votschafters, Fürsten Radolin, die sich um einige Tage verzögert hat und erst Ende dieses Monats erfolgt, vereinbart werden.

* Berlin, 4. Nov. Lieutenant Georg v. Schierstädt, einer der Zeugen im hannoverschen Spielerprozess, wurde vorgestern zur kaiserl. Hubertusjagd befohlen; man hofft hieraus, daß die betreffenden Offiziere nur mit einem Verweise davonkommen werden.

* Man glaubt, daß die Konservativen gegen die neuen kleineren Handelsverträge, die dem Reichstag alsbald zugehen sollen, keinen ernstlichen Widerspruch erheben werden, obwohl Rumänien und Serbien der ermäßigte Getreidezoll zugesprochen wird. Dagegen wird die konservative Partei jedenfalls bei dieser Gelegenheit ihren entschiedenen Widerspruch gegen einen Handelsvertrag mit Rußland unter denselben Bedingungen einlegen. Jedenfalls wird eine große, prinzipielle Debatte über die gesamte Handelsvertragspolitik zu erwarten sein, wenn auch die kleineren Verträge wohl nicht ernstlich gefährdet sind.

* S c h n e i d e m ü h l, 3. Nov. Dem aufgebrochenen Unglücksbrunnen entspringen seit gestern ununterbrochen mit der früheren Behemung kolossale Wassermassen mit 5 Prozent Erdbestandteilen. Der Brunnenmeister

durch das erste Bohrloch erfolgte, und vermutet einen Erdrutsch in der Tiefe, hofft jedoch bis Samstag die Gefahr zu beseitigen.

* Ratibor, 4. Nov. Ein Lieutenant des 2. Manen-Regiments erschoss sich. Motiv unbekannt.

* Strassburg, 2. Nov. Der russische Unterthan Sperling, in Metz wohnhaft, wurde wegen Beteiligtheit sozialistischer Gesinnung anlässlich der letzten Reichstagswahlen aus den Reichslanden ausgewiesen.

* Metz, 30. Okt. Wir lesen in der „Reger Zeitung“: „Was Spazierengehen kostet, hat vor kurzem das hiesige Gewerbegericht entschieden. Der eigentliche Fall lag folgendermaßen: An einem zu militärischen Zwecken bestimmten Bau wurden Pflasterarbeiten ausgeführt, die der Unternehmer einem Pflastermeister übertragen hatte. Aus irgend einem hier nicht in Betracht kommenden Grunde schickte der Unternehmer eines Tages eine Anzahl von Arbeitern vom Bau fort, darunter auch die Pflasterer. Diese teilten das Vorkommnis ihrem Meister mit und wurden von diesem angewiesen, spazieren zu gehen, die auf diese Weise zugebrachten Tage würden ihnen so vergütet werden, als wenn sie im Afford gearbeitet hätten. Die Arbeiter kamen, obgleich sie lieber nach Strassburg gereist wären, wo sie sicher Arbeit zu finden glaubten, dieser Weisung nach, die bei mehrmaliger Weidung beim Meister von diesem wiederholt wurde. So vergingen einige Wochen, und es kam denn auch die Bohrzahlung. Da meinte der Meister, Spazierengehen sei mit 4 Mk. für den Tag hinlänglich bezahlt, während die Arbeiter, die nach dem Versprechen des Meisters 8 Mk. hätten verlangen können, 6 Mk. für den Tag beanspruchten. Nun kam die Sache vor das Gewerbegericht. Nach Anhörung der Parteien und Zeugen war das Gericht nahe daran, den Arbeitern die verlangten 6 Mk. zuzusprechen, als im letzten Augenblick ein Vergleich zustande kam, dem zufolge die Arbeiter, die sich in der ganzen Angelegenheit durchaus korrekt und anständig benommen haben sollen, sich mit 5 Mk. begnügten.“

Ausländisches.

* Wien, 4. Nov. Gegen 1000 Arbeiter und Sozialisten versuchten gestern Abend in eine von dem liberalen Verein einberufene Versammlung einzudringen, die bezweckte, dem Abgeordneten Kronawetter wegen seiner Haltung in der Wahlreform ein Misstrauensvotum zu erteilen. Die Wache zog blank und schlug mit flacher Klinge, was mit Stockhieben erwidert wurde. Die Menge wurde zerstreut, sammelte sich aber neuerdings, wobei es mehrere Zusammenstöße gab und zwei Arbeiter und 3 Wachen verwundet wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Wien. Ein gefährlicher Heiratswindler ist ein gewisser Anton Netter hier selbst, der, wie aus seinen Verzeichnissen hervorgeht, dreißig Mädchen die Ehe versprochen hat. Er annoncierte ein Heiratsgeschick, auf das zahlreiche Anträge von Mädchen der dienenden Klasse anlangten. Mit fast allen Bewerberinnen ging Netter Liebesverhältnisse ein, versprach allen die Ehe und entlehnte von allen Bargeld, so viel sie hatten, und mitunter auch Pretiosen. Einige Mädchen haben dafür noch weitere Folgen

erlitten. Netters wurde Ende August d. durch seine Verhaftung ein Ende gemacht. Zwanzig der betrogenen Mädchen waren gar nicht ausfindig zu machen. Sieben Mädchen, die mit Beträgen von 7 bis 125 Gulden geschädigt sind, haben sich dem Strafverfahren angeschlossen. Neun weitere erleiden keinen Schaden, da sie behutsam waren, sich ernstlich mit ihm einzulassen. Das Gericht verurteilte Netter zu 3 Jahren schweren Kerkers und zu einer Geldstrafe von 170 Gulden.

* Wien, 4. Nov. Wegen Betrugs an einer Frau Bleichröder aus Berlin, der er die Ehe versprochen und 100 000 Gulden entlockt hat, wurde hier ein bekannter Lebemann, Armin Bergl, verhaftet. Frau Bleichröder lebte hier seit einiger Zeit von ihrem Mann geschieden.

* Ein mannhafte Wort des Kaisers Franz Josef wird dem „Daily Telegraph“ aus Wien gemeldet, welches anlässlich der augenblicklichen Ministerkrise in Bezug auf die Zukunft gesprochen worden ist. Danach hat der Kaiser gesagt: Nichts wird mich von der Aufrechterhaltung des Dreibundes abbringen; es mag schwere Finanzopfer kosten und viele Sorgen und Unruhen verursachen, aber wie auch die Opfer beschaffen sein mögen, nichts wird mich hindern, Wort zu halten.

* Die Grazer Bürgerschaft bereitet einen Fackelzug und eine Beleuchtung der Stadt vor, um ihrer Freude über Laaffes Rücktritt feierlichen Ausdruck zu geben.

* Rom, 3. Nov. Die „Riforma“, das Organ Crispi's, findet das Versprechen des Admirals Avelane, bald und auf längere Zeit nach Ajaccio zurückzukehren, viel bedeutender als den Fittler und das Geschrei der verflochtenen Feste. Die Ausrufung des Admirals beweise, daß der Zar, wiewohl er den Frieden wünsche, aus der Zurückhaltung, welche er sich bisher anerkennend hatte, heraustreten wolle. Auch andere Staaten sollten auf der Hut sein, um ihre Interessen mit nicht geringem Eifer, den der Zar behält, wahrzunehmen; von Italien müsse dies geradezu gefordert werden. Wir wollen die russischen und die französischen Interessen achten, erwarten aber, daß uns von ihrer Seite das Gleiche widerfahre.

* Rom. Ueber das Auftauchen von Räubern in unmittelbarer Nähe Roms berichtet der „Popolo Romano“: Die zwischen Monteporio und Montecompati verkehrende Post wurde am Dienstag von zwei unbekannten Individuen überfallen und die Insassen unter Bedrohung mit dem Tode aufgefordert, ihr Geld und sonstige Kostbarkeiten anzuliefern. Es fielen den Räubern bei dieser Gelegenheit über 100 Lire und ein Paar goldene Ohrringe in die Hände, mit welcher Beute sie sich schnelligst aus dem Staube machten. Die sofort von dem Vorfall benachrichtigte Polizeipräfektur in Rom entsandte alsbald einen Kriminalbeamten mit drei Gehilfen an den Ort der That, um die Spur der Räuber zu verfolgen. Man nimmt allgemein an, daß der eine der Räuber mit einem Individuum identisch sei, das vor wenigen Tagen unmittelbar vor den Thoren Roms einen ähnlichen Raubfall auf zwei Reisende ausführte.

* Eine Erbschaft von 2 Millionen Rubel ist, wie

Er ist der Erbe!

(Fortsetzung.)

Nach einer längeren Pause sagte Frau Ella endlich in einem weichen Tone, als sie sonst zu haben pflegte:

„Sie waren heute sehr — eigentümlich gegen Bettina, Fritz!“

Er erschrak. Ihre Stimme, noch mehr ihre Mienen verrieten, was ihm bevorstand.

Er leugnete. Sie schüttelte den Kopf.

„Sagen Sie mir aufrichtig, Fritz, ist Ihr Herz nicht mehr frei?“ sagte sie nach einem abermaligen Schweigen gepreht.

„Was sollte er thun? Er wollte weder „nein“ noch „ja“ antworten.“

„Ich hatte es mir so schön gedacht, Fritz! Aber Ihre anfängliche Freundlichkeit gegen Bettina hat mich wohl irre geführt?“

„Ella!“ rief er in peinlichster Bestürzung über ihr Vorgehen. Bettina stand ihm zu hoch für diese Art, sie ihm anzubieten, und nun obendrein, wo er nichts für sie fühlte, als ehrliche Hochachtung.

„Es ist vielleicht unweiblich, daß ich dies Thema zur Sprache bringe,“ fuhr sie entschlossen fort, „aber ich stehe Ihnen näher, Fritz, wie vielleicht andere Frauen. Ich möchte gut machen, was ich Ihnen anthat.“ und Bettina —

„Still, Ella — kein Wort weiter!“ rief er schroff heraus, er wollte um keinen Preis wissen, was sie ihm von ihrer Schwester sagen würde. Da er

aber sah, daß er sie verletzt hatte, setzte er, zu einer Galanterie seine Zuflucht nehmend, begütigend hinzu:

„Glauben Sie, daß man Sie so leicht vergiftet, Ella?“

Sie schwieg. Er auch. Es entstand eine schwüle Pause. Er sagte sich ärgerlich, daß sie seine Worte ernst auffasse und konnte dieselben doch nicht zurücknehmen. Die Stille wurde für ihn drückend. Endlich sprang er auf.

„Ich will nach Harterott sehen; die Arbeiter werden gleich kommen,“ stieß er heraus und schob aus der Thür.

„Solch' eine verwünschte Zwidmühle!“ dachte er, noch immer ganz heiß vor Verlegenheit.

Und eine glühende Sehnsucht nach dem frischen Waldbesuch von Warmenau und nach Hedwig überkam ihn von neuem.

Er ging verstimmt hinaus vor das Thor. — Hans unterhandelte mit den Arbeitern.

Was sollte er thun in dieser Stellung, die Ella ihm aufdrängte? Es hatte ihm nichts ferner gelegen, als die Schranken, die sie beide sich im richtigen Gefühl von Anfang an gezogen, zu durchbrechen, und nun hatte ihn eine momentane Verlegenheit dazu verleitet, Ella Worte zu sagen, die er eigentlich scherzhaft geben wollte und die sie dann lächerlicherweise in ihrer Eitelkeit ernst nahm.

Und wie hatte Fritz so etwas sagen können — er, dessen Seele ein Bild erfüllte, welches von Frau Ella himmelweit entfernt war. Dabei aber verwahrte er sich alles Ernstes vor der eigenen Schwäche. Er

war nicht verliebt — o nein! Hedwig von Ahleth stand ihm nur hoch, wie jedem Menschen sein Ideal!

Als er nach einer Stunde wieder in die laute, unruhige Stadt zurückkam, hätte er am liebsten gleich für immer abreißen mögen. Er fühlte deutlich, daß dies der beste Ausweg sein würde. Mit Bettina und Ella jetzt zusammen zu bleiben, schien ihm unmöglich, und besser für ihn, ja viel besser war es, wenn er Hedwig nicht wieder sah.

In den Straßen, besonders in den Nebenstraßen, standen die Leute überall in Gruppen zusammen. Sie besprachen die Brandstiftung, den Streik; er hörte hier und da Aeusserungen, die nicht gerade rühmlich für seinen Vetter waren.

In der Nähe des Hauses begegnete ihm die Arbeiterdeputation.

„Nun, sind Sie einig geworden mit Herrn Harterott?“

„Ja, das sind wir ja soweit, aber sagen Sie es ihm noch einmal ernstlich, Herr Vorrach, wir lassen uns nicht behandeln wie Hunde!“ erwiderten sie ihm.

„Nein, das thun wir nicht. Wir sind zwar nicht so reich wie er — jeder hat nicht gleich solch einen Erbontel, aber wir thun unsere Pflicht, wir stehlen und rauben auch nicht, und daß es nun heißen soll, einer von uns hätte das Feuer anlegen wollen —“

Erregt und zornig drängten sich die Leute um ihn. Das war ihm peinlich; sie sahen, ohne jedes Zutun seinerseits, offenbar in ihm einen Verteidiger ihrer Interessen.

Scherff und Söhne, Buchbinder & Co., Frankfurt a. M., Haupt-Expon. 1874, Berlin, Charlottenburg, Unter den Linden 100.



man aus dem ... untergebrachten Raubmörder Schünemann zugefallen. Derselbe hat sich wegen Ermordung des Rabbiners Fana und der Gräfin Visconti zu verantworten. Das Legat erfolgte durch seinen nach Moskau eingewanderten, dort reich gewordenen Onkel. Schünemann ist übrigens gekündigt und wird daher die Erbschaft nicht antreten dürfen.

* Paris, 3. Nov. Ueber den Grenzfall, wobei der deutsche Förster Reih zwei französische Wildbiede erschoss, stellte der Präfekt des Vogesendepartements eine Untersuchung an, welche ergab, daß die Wildbiede sich auf deutschem Gebiet befunden haben und der Förster in Notwehr handelte. Der Zwischenfall erscheint demnach beigelegt.

* Zimmer lauter wird in Frankreich das Verlangen nach Veröffentlichung des russisch-französischen Vertrages, damit die ungläubige Welt sich davon überzeuge, daß der Vertrag nicht in der Phantastie patriotischer Franzosen existiert, und es ist ein schlechter Trost und eine schwache Abzahlung, wenn statt des Allianzvertrages von den Zeitungen immer und immer wieder nur russische Freundschafts- und Verbrüderungsdepeschen veröffentlicht werden. Mit Befriedigung konstatiert man dagegen, daß das russische Mittelmeer-Geschwader am zwei Kreuzer vermehrt worden und jederzeit bereit ist, mit Frankreich gegen die andringende Politik Englands in Marokko zu reagieren.

* Eine französische Ministerkrise wird seit einigen Tagen angekündigt. Auch der Temps meldet den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Peytral, des Arbeitsministers Blette und des Ackerbauministers Viger und ihre Ersetzung durch gemäßigtere Republikaner. Rouvier soll wieder das Finanzministerium übernehmen.

* Die Möglichkeit einer gemeinsamen spanisch-französischen Operation in Marokko zu dem Zweck, England von dem Wettbewerb auszuschließen, scheint nahegerückt. In Spanien wird unter der Bevölkerung lebhaft für die Eroberung Marokkos agitiert, und dabei macht sich eine Hinneigung zu Frankreich und eine sehr feindselige Stimmung gegen England bemerkbar. Am Mittwoch hat diese Bewegung, die der Regierung aus diplomatischen Rücksichten nicht sehr erwünscht ist, zu Kravallen in Madrid geführt.

* Petersburg, 4. Nov. Die Zeitungen erhielten Befehl, sich jeder abfälligen Äußerung über Deutschland zu enthalten, da derartige ungünstig auf die deutsch-russischen Zollverhandlungen einwirken würde.

* Bei Besprechung des Depeschenwechsels zwischen dem Baren und Carnot gelangen die „Moskowskija Wedomosti“ zu dem Schluß: „Fortan ist es für Europa gleichgültig, ob der Dreieubund besteht oder nicht, da er nicht mehr das letzte Wort über Krieg oder Frieden zu sprechen hat. Nach Konstantin und Toulon brach für Europa eine neue Zeit an, die Zeit der franko-russischen Oberleitung, in welcher der einzige oberste Richter und Friedenshüter der Selbstherrlicher Rußlands ist, der über allen Parteien und über allen selbststüchtigen Ansprüchen und Bestrebungen steht.“

* Die „Swoboda“, das Organ der bulgarischen Regierung, veröffentlicht einen neuerlichen Artikel über die Lage der bulgarischen Bevölkerung in Mace-

domen. Während der erste Artikel sich über die Haltung der Pforte in kirchlichen Fragen, insbesondere über die Nichtvollziehung des Fermans vom Jahre 1878, durch den bulgarische Bischöfe in allen Exarchien mit bulgarischer Mehrheit zugelassen werden, beschränkt hatte, verurteilt der neuerliche Artikel die serbische Agitation, die mit unwürdigen und von den türkischen Behörden augenscheinlich gebilligten Mitteln, an der Denationalisierung der bulgarischen Bevölkerung arbeite. Das Blatt führt zum Beweise angebliche Thatsachen an, aus denen es abzuleiten sucht, daß die Pforte die serbische Agitation begünstigt.

* Madrid, 4. Nov. Die Truppen von Melilla wurden gestern vormittag, als sie den Forts neue Lebensmittel zuführten, von den Arabern angegriffen. Letztere wurden zurückgeschlagen und hatten große Verluste.

* Ein furchtbares Unglück, welches dieser Tage, wie aus Madrid berichtet wird, eine Familie aus Bilbao betroffen hat, dürfte Diejenigen, die der Ansicht huldigen, daß der Mensch unsonst seinem Geschick zu entziehen sucht, in ihrem fatalistischen Glauben bestärken. Die betreffende Familie, bestehend aus Vater, Mutter und fünf Töchtern, hatte vor der Cholera, die zur Zeit in Bilbao herrscht, Furcht bekommen und den Entschluß gefaßt, mit Sach und Pack nach einem andern Ort auszuweichen. Sie kam zuerst nach Madrid, wo die älteste 18jährige Tochter sich eine Lungen-Entzündung zuzog, eine Krankheit, die wegen der Nähe des schneegetränkten Guadarrama-Gebirges hier so häufig ist, und im Zeitraum von 48 Stunden starb. Die Familie verließ nun die Reichshauptstadt und begab sich nach Barcelona, in dessen Nähe sie eine reizende, inmitten eines Orangenhaines gelegene Villa mietete. Vorgestern sollte nun die Villa bezogen werden. Die vier Kinder waren mit einem Diener vorausgeeilt, um zu sehen ob alles in Ordnung war, während die Eltern in der Stadt noch einige Einkäufe besorgten. Kaum waren die jungen Mädchen in den Flur der Villa eingetreten, als die Decke einstürzte und die vier Kinder unter dem Schutte begrub. Das älteste 15, und das jüngste 6 Jahre alt, wurden auf der Stelle getötet. Die zwei anderen wurden schwer verwundet in ein benachbartes Haus geschafft, und die Ärzte wagen es kaum, die Rettung der Opfer in Aussicht zu stellen.

* Santander, 4. Nov. Ein mit Dynamit beladenes Schiff geriet in Brand und stoz mit ungeheurem Krach in die Luft. Alle Fenster der Stadt und Umgebung sind gesprungen. Die brennenden Trümmer des Schiffes wurden weit fortgeschleudert. Die Katastrophe forderte zahlreiche Opfer an Toten und Verwundeten.

* Philadelphia, 3. Nov. Die brasilianische Regierung hat Schritte zum Ankauf von Kanonen von der Firma Krupp, welche in Chicago ausgestellt waren, unternommen.

Vermischtes.

* Wenn der Kaiser reist, so erfordert es jedesmal einen tiefen Griff in die Privatkassette des Herrschers und die Summen wachsen natürlich mit der Entfernung, zumal wenn die Fahrt in das Ausland geht. Die Kosten, welche die bald nach der

Thronbesteigung unternommene erste große Reise nach Italien und Wien erforderte, sollen sich, wie der „Abend“ zu berichten weiß, auf 800,000 Mk. beziffern haben; jener „schwerwiegende“ Koffer des Geheimen Hofrats enthielt allein damals 80 Diamantringe, 150 Orden, 50 Busenadeln, 30 mit Diamanten besetzte Halsbänder, 6 Ehrensäbel, 3 große Photographien des Kaisers und seiner Familie in Goldrahmen, 30 goldene Uhren mit Ketten, 100 Zigarrenresp. Zigarettenboxen und 20 mit Diamanten besetzte Note und Schwarze Adlerorden. Aber auch die Fahrten im Inlande sind von — Geschenken und sonstigen Ausgaben ganz abgesehen — durchaus nicht billig, denn die an die Staatsbahnen zu bezahlenden Beträge zur Beförderung des kaiserlichen Sonderzuges erreichen eine beträchtliche Höhe, da beim Kaiser genau wie bei jedem Anderen bestimmte Kilometergelder in Anrechnung gebracht und von der Kasse des Oberhofmarschallamtes bezahlt werden. Benutzt der Kaiser nicht seinen eigenen Extrazug, sondern von irgend einer Station aus einen Salonwagen, so steht dieser allerdings zu seiner ausschließlichen Benutzung, aber für den Kaiser sowohl, wie für jede Person seiner Begleitung wird eine Fahrkarte I. Klasse berechnet.

* Dem Spielerprozeß in Hannover widmet der „Kladderadatsch“ einen Brief des „Vaters an den Sohn“, dem wir folgende Strophen entnehmen:

Wirst nach Hannover Du verjeht,
So bleib dem Spieltisch fern!
Es giebt, wie jetzt jutage kommt,
Dort gar zu schlimme Herrn.

Was nützt des Vaters Sparsamkeit,
Ireißt es der Sohn so toll!
Die Liebesgabe geht dahin
Samt dem Getreibejoll.

Ich frage Dich, was uns denn Joll
Und Liebesgabe frommt,
Wenn schließlich doch Max Rosenberg
Das schöne Geld bekommt!

Drum laß Dir raten, lieber Sohn,
So lange es noch Zeit:
Siehst Respekt und Seemann Du,
So bleib von ihnen weit.

Als Sachverständ'ger rat ich Dir
Boll Einsicht und Bedacht —
Vor dreißig Jahren hab ich selbst
Das alles mitgemacht.

* Da haben wir's wieder: es war wieder ein Freitag, an dem das jüngste große Eisenbahnunglück in Amerika sich ereignete; und 13 Waggons in dem verunglückten Zuge; und der Waggon, in dem das Unglück stattfand, trug die Nummer 13; und die Zahl der Toten war 26, also zweimal 13, und 39 Verwundete, also dreimal 13 und was vollständig „überzeugend“ ist, so berichtet die „New Yorker Staats-Zig.“, das Direktorium der Bahngesellschaft, die durch empfindende Ueberanstrengung ihrer Leute und durch verbrecherisch leichtsinnigen Betrieb an der Katastrophe die Hauptschuld trägt, setzt sich aus 13 Mitgliedern zusammen. Wenn man einen davon hängen würde, so fährt das Blatt fort, nur aus Prinzip so . . . so würde es zwar nicht weniger abergläubische Leute, aber jedenfalls bald weit weniger Eisenbahn-Katastrophen geben.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kiefer, Altensteig.

Er sprach beruhigend und höflich mit ihnen, machte sich aber bald los und fand Harterott bei seiner Frau; beide erwarteten ihn zum Essen.

Den ganzen Abend hindurch wurde es nicht leer im Zimmer von Verwandten und Bekannten. Hans litt sichtlich unter dem steten Sprechen über die ihm natürlich sehr empfindliche Auffassung, daß Bosheit und Haß gegen ihn die Ursache zu der That seien.

„Man wird die oder den Thäter bald genug fassen, der Untersuchungsrichter ist wegen seiner Schärfe und Unermüdbarkeit bekannt,“ trösteten alle und prophezeiten Zuchthaus und Gott weiß was als sichere Aussicht für den Uebelthäter.

Ella zeigte sich zu Fritz Lorrachs äußerstem Mißbehagen verändert gegen ihn, nur vermochte er nicht zu erkennen, ob sie mehr von der Empfindlichkeit im Interesse ihrer Schwester, oder von der thörichten Annahme beherrscht sei, ihn in die ihm gebührenden Grenzen zurückweisen zu müssen. Den Gästen konnte ihr Benehmen nicht auffallen, aber Lorrach fühlte es, und diese Wahrnehmung verstärkte sich bis zur Gewißheit, als sie später Gelegenheit nahm, ihn eifrig zur Rückkehr nach Warmenau zu bereden.

„Sie haben sich sehr darauf gefreut, Fritz, es wäre unrecht, wenn Sie die schöne kurze Ferienzeit nicht ausnützen wollten. — Und Hans soll Ihnen folgen, sobald die Leute wieder ordentlich an der Arbeit sind! Nicht wahr, Hans?“

Ihr Gatte stimmte fast übereifrig zu. Am

liebsten hätte Fritz Lorrach gleich seine Abreise endgültig für morgen festgesetzt, statt sich von den beiden sozusagen aus dem Wege schieben zu lassen.

Aber er konnte — er wollte nicht fort, ohne Hedwig zu sehen oder ihr Lebenswohl zu sagen. Er wurde sich bewußt, daß der Abschied von ihr ihm schwer werden würde; darum — ja, er fuhr mit großem Vergnügen morgen wieder hinaus.

Das war keine Antwort, und es amüsierte ihn fast, zu bemerken, wie Frau Ella ihn heimlich beobachtete. Die thörichte kleine Frau bildete sich wahrhaftig ein, er habe von neuem an ihren Augen Feuer gefangen!

Mit welchem innern Jubel sah er am andern Morgen das kleine Rädchen anspannen, das Hans ihm für die Fahrt zur Verfügung stellte.

Ganz erleichtert ließ er das Haus und seine Freunde hinter sich, indem er sich zum ersten Male klar eingestand, daß Hans nicht den Vorstellungen entsprach, die er sich in der Ferne von ihm gemacht, indem er sein Herz gegen jeden Argwohn gegen den Freund verschloß, der ihn in so rätselhaft schneller Weise aus der Gunst seines Onkels verdrängt hatte, sondern sich nur erinnern wollte, wie sie als Klauen so gute Kameradschaft gehalten hatten.

Nein — alle Ehr: dem ehemaligen Freundschaftsverhältnis! Jetzt würde er sich von allen Menschen zuletzt Hans Harterott zum Freunde wählen.

Lorrach war schon eine ganze Strecke gefahren, als er plötzlich merkte, daß er seinen kleinen Koffer im Hause gelassen hatte. Aber das ging nicht —

er wollte doch Hedwig nicht immer in der grauen Jagdjoype entgegentreten.

Die kleine Eitelkeit war ihm selbst lächerlich, aber entschuldigte er sich selbst, lag nicht in dem Köfferchen auch der Band Tennyson, den er Hedwig mitbringen wollte? Sie hatten von den Geschichten gesprochen, Hedwig kannte nicht einmal das entzückende „Raubbaum“.

„Was heißt denn das?“ rief ihm Frau Ella vom Fenster zu. Sie meinte offenbar, Fritz habe die Absicht, nach Warmenau zu fahren, aufgegeben, und schrieb dies ihrer Anziehungskraft zu.

„Nun, so frühstücken Sie wenigstens erst mit uns. Hans kommt auch gleich,“ gab sie zurück, als er ihr den Grund seiner Umkehr erklärte hatte.

Auch das wollte er nicht. Er lief auf seine Stube und holte in Hast den kleinen Koffer.

Als er wieder herabkam, stürzte der Buchhalter freibleich aus dem Kontor und rief nach einem Hausknecht.

„Was gibt es denn schon wieder, Herr Esat? fragte Lorrach stillstehend.“

„Um Gotteswillen! Wer hätte das gedacht! Was passiert doch alles in der Welt: Der Unglückliche, der gottlose Barthe!“ rief jener händeringend.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in Nr. 130:

Band, Alpen, Lampe, Dan, Ranny, J, Wade, Palme, Jay, Emmy, Waldungsmöhe.



Nur bare Geldgewinne!

Am 21. November findet die erste Ziehung der Reutlinger Kirchenbau-Lotterie statt. Lose, so lange Vorrat, bei **W. Rieker**, Altensteig.

Egenhausen. Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche im Vorfrühling mit 300 und im Nachfrühling mit 350 Stück Schafen beschlagen werden kann, wird am

Freitag den 10. November nachmittags um 1 Uhr im öffentlichen Aufstreich auf dem hiesigen Rathhause auf die nächsten 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Schultheißenamt:
Hauser.

Anzeige.

Da mir von der Freih. v. Gältlingenschen Gutsherrschaft in Bernegg das Rentamt wieder übertragen wurde, bringe ich zur Kenntnis, daß ich je am **Mittwoch u. Samstag** mittags von 2 Uhr an auf der Rentamts-Canzlei zu treffen bin.

Rentamtmanu **Frey.**

Altensteig
Einen 1 Jahr alten



Farren

mit Zulassungsschein II. Klasse, Gelbschmelz, sehr dem Verkauf aus.

Posthalter **Schraft.**

Altensteig.

Bäder-Lehrlingsgesuch.

Ein kräftiger Junge, aus guter Familie, welcher Lust hat die

Bäckerei

zu erlernen, findet eine Stelle bei **Fr. Lenk, z. Schiff,**

Keine Hausfrau

sollte es unterlassen einen Versuch zu machen mit dem immer bester werdenden

Pflanzen-Butter

(Cocosnuss-Butter)

bestes billigstes und gesündestes Speisefett zum Kochen, Braten u. Baden — garantiert rein — das Pfund zu 65 Pfg. bei **C. W. Luz.**

Altensteig.

In Briefcouverten aller Art

habe reichhaltiges Lager, namentlich mache auf meine

billigen

Amtscouverts

Altentaschen und Umschläge in Ganzleiformat (für ganze Bogen) aufmerksam.

W. Rieker

Schreibwarenhandlung.

Für Gewerbetreibende und Geschäftslente

aller Branchen ist in vielen Fällen das Annonciren der geeignetste Weg. Für billige, pünktliche Besorgung ist die älteste Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler A. G.** weltbekannt.

Die Geschäftsstelle dieser Firma befindet sich in Stuttgart: Königsstraße 11 1. Stock, Telephon No. 1166.

Auswanderungs-Agentur von W. Rieker in Altensteig.



Nachdem nun die Quarantäne aufgehoben worden ist, finden **Reisende und Auswanderer** in den Seehäfen wieder **ungehinderte Beförderung.**



Zur Beförderung von Schiffsverträgen auf die vorzüglichsten Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Antwerpener Red-Star-Linie empfiehlt sich unter Zusicherung reeller Bedienung

der **konzessionierte Bezirks-Agent:**

W. Rieker.

Gelder nach Amerika

befördert zu billigstem Preise

der **Obige.**

Pfalzgrafenweiler.

Für Wirte und Private

empfehle

reingehaltene, neue und alte Weiss- & Rotweine unter billigster Berechnung.

J. C. Bacher.

Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee. Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus. Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen v. 1/2 K. à M. 2.50, 1/4 K. à M. 1.30, Probepfunden à M. 0.50.

Magold.

Wein-Empfehlung.

Wein Lager

in süddeutsch. und ital. Weinen

empfehle zu gest. Abnahme billigt.

A. Reichert sen.



Altensteig obere Stadt.
Ein tüchtiger



Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung bei

Hrn. Gulde, Schuhmacher.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufshörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Altensteig.

Ia. Gascoaks

groß und zerkleinert

Antrasyt- & Schmiedekohlen

bester Qualität billigt bei

G. Schneider,

Baumaterialien-Geschäft.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolbis von 9 Pfund an postfrei **Ferd. Rahmstorf, Ottensen** bei Hamburg.

Altensteig.

Terzerole & Revolver

Zimmerbüchsen

Zündhütchen

Flobertpatronen

mit Kugel u. Schrotladung

Jagdpatronenhülsen

Cal. 16, 20, 24 u. 28

mit Laf. u. Centralzündung

Pappscheiben & Filzstropfen

Schrote

Jagd- & Musketenpulver

empfehle

Paul Beck.

Altensteig.

Erddöl

verkauft billigt

M. Haschold.

Pfalzgrafenweiler.

Neue holländische

Bollharinge

pur Milchener,

Bismardharinge

offen und in Dosen,

Rollmöpfe

offen und in Fässchen

empfehle billigt

J. C. Bacher.

Altensteig.

Rechte

Tyroser Krauthöbel

empfehle

Paul Beck.

Pfalzgrafenweiler.

Reisfutttermehl

empfehle billigt

J. C. Bacher.

billigt bei **W. Rieker.**

Altensteig.

Straunen-Billet

vom 1. Novbr. 1898.

Dinkel neuer	7 00	7 35	7 —
Haber	9 60	8 40	8 20
Wohnen	—	8 50	—
Weggen	—	9 —	—
Weißkorn	—	7 50	—

Wiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter 1 05 M

2 Eier 12 Pf.

